

*Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und
erstirbt, bleibt es allein:*

Wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht

*Wir bitten: Gott schenke uns ein Herz für dein
Wort und ein Wort für unser Herz*

Liebe Gemeinde!

Sommerzeit, heute

Der Frühlingsanfang zieht Mensch und Tier, die
ganze Natur mit aller Macht in seinen Bann.

Doch wir...?

Manch einer steckt fest im Dunklen, tief im
Schrecken, im Weinen...

Da ist es nix mit Leichtigkeit und
Feriensehnsucht.

Da ist womöglich bitterer Vorwurf:

Gott, wo warst Du?

Die Passionszeit ist das Erinnern an die
Leidenszeit Jesu

bevor es Karfreitag und Ostern wird.

Um Schweres, um Leiden machen wir gerne
einen Bogen.

Dennoch sind wir heute Morgen hier zum
Gedenken an die Sternenkinder unsers Lebens.

Wie ein Stern in der Dunkelheit leuchteten sie
auf, als sich ihr Kommen in diese Welt, in unser
Leben ankündigte.

Und dann ist irgendetwas Unfassbares
geschehen – und sie lebten nicht mehr weiter,

aber wir – voller Traurigkeit. Das gilt es zu
verkräften, immer wieder neu...

Passionszeit = Leidenszeit Jesu:

bevor es Karfreitag und Ostern wird.

Da war einer, der hat sich dem Leiden gestellt,
freiwillig aus Liebe,

damit wir nicht verzweifeln angesichts des
Todes.

Da ist einer, der hat um das Schwere keinen
Bogen gemacht,

damit er an unserer Seite ist, mitten im Schmerz.

Lätare – freuet euch,

so heißt der Sonntag heute in der Reihe der
Passionssonntage.

Freuen in der Passionszeit, wie soll das gehen?

Freude in der Leidenszeit, wie kann das
aussehen?

Wir wissen es von uns selbst:

Man kann nicht immer nur trauern.

Unter Tränen gibt es auf einmal ein Lachen –
fast erschrocken halten wir inne.

Sieben Wochen trauern geht selbst unter ganz
frommen Christen nicht.

Der Sonntag mit seinem Namen und seinem

Thema Lätare = freuet euch zeigt:

das muss auch nicht sein.

Und er gibt einen Ausblick auf spätere Zeiten: –
Ostern

OSTERN = nicht Eier, nicht Hase, nicht Küken

Ostern = neues Leben und neues Licht über dem
Leben

auch unserem Leben, so wie es jetzt ist.

Mit dem Dunkel, mit den Tränen.

Hinter dem Dunkel scheint Licht auf,
Licht aus einer anderen Dimension.

Das Dunkel hat seinen Sinn, denn es ist
notwendig für das Neue.

Der Wochenspruch gibt es vor:

*Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und
erstirbt, bleibt es allein:*

Wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht

Wir haben es gehört,

Jesus sagt diese zunächst vielleicht rätselhaften
Worte zu seinen Jüngern, die ihm das Interesse
von Griechen an seiner Person ankündigen, also
Menschen anderer Religion anderen Glaubens.

*Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und
erstirbt, bleibt es allein:*

Wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht

Wenige Tage vor seinem vorausgeahnten Tod
gibt Jesus so eine Antwort.

Das Nichtverstehen bis zum Tod trifft seine
Jünger.

Das Missverstehen bis in den Tod bringt ihn ans
Kreuz.

Beides führt heute noch immer zu der ständig
wiederholten Frage:

„Was bist Du für einer, der das Leiden zulässt?“
Im Krankenhaus erlebe ich das Tag für Tag.

Das Schwere im Leben sucht sich niemand aus,
freiwillig nicht.

Schicksalsschläge Notlagen und Krankheiten
stellen sich uns in den Weg.

Und der Lebensweg sieht danach oft anders aus
als von uns gewünscht und geplant.

Es ist als ob ein neuer Lebensabschnitt beginnt,
Schritte in ein neues unbekanntes Land.

Das macht Angst und unsicher.

Und doch fordert das Leben uns alle diese
Abschnitte ab, wo wir Vertrautes aufgeben
müssen und uns neu orientieren, dahinter
erwartet uns neues Leben.

*Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und
erstirbt, bleibt es allein:*

Wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht

Der Glaube und das Vertrauen zu Gott

führen eben nicht am Leiden vorbei. Als erstes
können wir das bei seinem Sohn Jesus Christus
erkennen.

Er zuerst, später wir und andere.

Glaube ist keine Schutzversicherung vor Not. Er
ist vielmehr die Verheißung, dass nach dem
Dunkel Licht auf uns wartet.

Wie beim Weizenkorn, das in der Dunkelheit der
Erde verwandelt wird, abstirbt, seine Form
verliert und eine neue Gestalt erhält,

bereitet sich etwas Neues vor in Trauerzeiten, in
Notzeiten.

Das Wort Jesu ist auf seinen Tod und seine
Auferstehung hin geprägt.

Da verändert sich auch die Frage

„Was bist Du für einer, der das Leiden zulässt?“

Jesus, Gott ist keiner, der Leid immer und
überall verhindert,

vielmehr einer, der mitgeht, weil er es kennt.
Der an unserer Seite ist und bleibt!

Und darin ist er uns Bruder, Ansprechpartner, einer, von dem wir fühlen: er kann uns verstehen:

Du auch..., Du genauso wie ich..., Schmerzen hast Du ausgehalten..., Angst hast Du gehabt..., nach dem Sinn hast Du gefragt... wie hast Du das geschafft?

Kann ich von Dir lernen?

So oder ähnlich mögen manche stummen Dialoge aussehen und bei Licht betrachtet sind es Gebete, die manches Mal münden in die Bitte um Hilfe und Beistand.

Eine Art Schicksalsgemeinschaft entsteht da fast unmerklich und vielleicht auch unerwartet, so wie heute Morgen hier.

Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein:

Wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht

Wer einmal das dunkle Tal durchwandert hat, ist nicht mehr derselbe wie zuvor. Es wandelt sich etwas: die Sicht auf das Leben. Es verwandelt sich etwas in uns selbst.

Die bittere Erfahrung lässt uns tiefer sehen, tiefer fühlen, tiefer mitfühlen. Auch wenn niemand sich das wünscht, auch wenn wir es niemandem wünschen: mitten im Schmerz, kann eine intensive Lebendigkeit entstehen.

Das Leben wird bis in seine tiefsten Tiefen ausgelotet.

Und nach einer Weile arbeitet sich aus dem Dunkel etwas ans Licht.

Es ist etwas Neues, anderes, das sich da ins Licht hineinarbeitet.

Mag sein, dass es das ist, wenn Jesus sagt

Wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht

Und wir kennen momentweise vielleicht auch das:

Unser Blick auf das Kreuz Jesu: und wir denken:*Du auch..., du bist dadurch gegangen..., nimm mich mit..., ans Licht, ins Licht aus deiner himmlischen Dimension.*

Wie oft wird das im Stillen oder auch laut ausgesprochen.

Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein:

Wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht

Welch ein Trost!

Und so wünsche ich Ihnen, liebe Sterneltern und Ihnen, liebe Gemeinde, dass Ihnen mitten im Leiden wieder neue Hoffnung zuwächst, die Ihnen hilft, das Schwere zu ertragen und – wenn es sein kann – auch seinen Sinn zu verstehen und anzunehmen. Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unser Begreifen, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, dem Heiland unseres Lebens. Amen.

Predigt: Frau Jutta Braun – Meinecke

Krankenhausseelsorgerin

www.kk-ak.de/weisst-du-wieviel-sternlein-stehen